

Vor dem bayerischen Bauernhaus mit den bunt bemalten Fensterläden steht eine Frau und rührt bedächtig in einem großen alten Kochtopf. Drumherum hat sich eine kleine Mensentraube versammelt, einige der Besucherinnen gucken immer mal wieder rasch in den Topf: „Färben denn alle Pflanzen mit gelben Blüten gelb? Kann man das Tuch denn auch waschen oder geht dann die Farbe ab?“ Solche und viele andere Fragen schwirren durch die Luft. Elisabeth Doll beantwortet sie in aller Seelenruhe, ohne je den Inhalt des großen Topfs aus den Augen zu lassen. Es ist Handwerkeritag im Freilichtmuseum Glentleiten und Elisabeth Doll zeigt, wie man Seidentücher mit Pflanzen vom Wegesrand färben kann. Die Biobäuerin und Kräuterpädagogin kam über einen Färbekurs im botanischen Garten München an ihr Hobby. „Danach hat mich die Neugier nicht mehr losgelassen. Ich will einfach immer wieder wissen und ausprobieren, welche Töne wohl diese Blüten und Blätter oder jene Rinden ergeben.“ Damit die Farbe haltbar an die Faser gebunden wird, braucht man ein Beizmittel. Alaun ist ein natürliches aluminiumhaltiges Salz, das schon die alten Römer verwendeten. Von allen Mitteln wie Eisensulfat oder Chromsalz ist Alaun das ökologisch unschädlichste und gesundheitlich unbedenklich. „Schließlich gibt es Alaun im Bioladen als Deodorant zu kaufen!“, erklärt die Färberin, während sie das weiße Pulver esslöffelweise in den dunkelgelben trüben Färbesud aus ausgekochten Rainfarnblüten einrührt. Wolle muss vor dem Färben in einem Extra-Arbeitsschritt gebeizt werden, Seide dagegen kann in einem Durchgang gebeizt und gefärbt werden. „Das ist ideal für die Vorführung – man möchte schließlich rasch etwas von der Farbe sehen!“ „Warum färben Sie Seide, ginge Baumwolle nicht auch“, fragt eine Besucherin, „das wäre doch preiswerter?“

Seide in sanften Farben

Das Färben mit Pflanzen ist eine uralte Handwerkskunst. Rainfarn und andere Pflanzen vom Wegesrand zaubern wunderschöne Naturtöne auf Seide.



Aus so manchem Wildkraut lassen sich Farben für Seide und Wolle gewinnen. Dieses Tuch ist mit Rainfarn gefärbt.

Fotos: Mirja Falent



1 Rainfarnstängel sammeln, am besten wenn sie kurz vor der Blüte stehen. Am Abend vor dem Färben die Blätter abstreifen, 400 g abwiegen und in einen großen Topf geben.

2 Regenwasser oder weiches Leitungswasser auffüllen, bis die Blätter gut bedeckt sind. 2 Stunden lang kochen lassen. Der Sud kühlt über Nacht ab.

3 Am nächsten Tag den Färbesud durch ein Sieb in einen weiteren Topf abgießen. Die Rainfarnblätter kräftig ausdrücken, um die Farbstoffe gut auszunutzen.

„Leider nehmen nur tierische Fasern, also Wolle und Seide die Pflanzenfarben an. Baumwolle oder gar Leinen und Hanf bleiben ganz blass. Nur mit blauen Pflanzen-Pigmenten kann man sie prima färben, deshalb waren ja die Jeans, die billigen Arbeitshosen der Cowboys, blau. Die färbte man mit Indigo“, erzählt Elisabeth Doll und prompt kommt die Frage, ob sie nicht auch einmal Blau machen könnte.

„Die Küpenfärbung ist ein Kapitel für sich“, antwortet die Färberin. Die Blaufärbung mit Waid oder Indigo beruht auf komplizierten chemischen Vorgängen. „Um das blaue Wunder zu vollbringen, brauchte man früher vergorenen Pferde-

oder Menschen-Urin, Knochenleim und anderes stinkendes Zeug. Heute geht das mit Chemikalien, die riechen aber auch nicht gut“, erklärt Elisabeth Doll und ruft: „Zeit wird’s!“ Mit dem Kochlöffel angelt sie ein sonnengelbes Tuch aus dem Topf. Neben der provisorischen Färbeküche liegen fertige Seiden-Tüchlein in sanften Naturtönen. Ein Strauß mit Schilf, Rainfarn und Goldrute und ein Häuflein Walnusschalen zeigt eine kleine Auswahl an Färbematerialien. „Viele Pflanzen geben Farbe ab, aber nur bei wenigen ist sie auch wasch- und lichtecht“, sagt die Färberin und fährt fort: „Gelbtöne findet man in der Natur häufig, haltbares Rot lässt sich dagegen nur aus Krapp- oder Labkrautwurzeln gewinnen – oder aus Cochenille-Schildläusen, aber das sind ja keine Pflanzen!“

Elisabeth Doll spült das Tuch aus, ins letzte Spülbad kippt sie einen Schuss Essig und greift zum Bügeleisen. Nur wenn sie im nassen Zustand trockengebügelt wird, lässt sich Seide schön glätten. „Ich demonstriere das Färben am liebsten an der Seide, die es fertig umsäumt zu kaufen gibt. Das Färben geht flott und die Tücher kann man vielseitig einsetzen – sie sind auch ein wunderschönes Geschenk!“

Ein Seidentuch mit Rainfarn färben

Das braucht man:

- ▶ Einen großen, alten Topf, ein Sieb und Kochlöffel
- ▶ Einkoch-Thermometer
- ▶ Eimer oder Schüssel zum Ausspülen
- ▶ Eventuell Gummihandschuhe, Schürze
- ▶ Essigessenz
- ▶ Alaun, aus der Apotheke oder beim Versandhändler bestellen
- ▶ Seidentücher

Das Grundrezept

Pflanzen, die gelb oder braun färben, werden im Prinzip nach dem gleichen Grundrezept gefärbt: Für 100 g Seide braucht man 4 Liter Färbebad mit 15 g Alaun und 400 g frischen oder 200 g getrockneten grünen Pflanzenteilen oder 100 g Rinde.

Und so wird's gemacht:

Damit die Farbe gleichmäßig aufzieht, brauchen die Tücher genug Flüssigkeit zum Schwimmen. Daher färbt man am besten jedes Tuch einzeln. Der angegebene Farbsud reicht für etwa 100 g Seide. Je nach Größe sind das mehrere Tücher. Danach wird die Färbung deutlich heller.

4 Den Färbesud, wenn nötig, mit Wasser auf 4 Liter auffüllen und 15 g Alaun einrühren. Den Sud auf 70 °C erwärmen. Heißer soll er nicht werden, das schadet der Seide.

Ein Seidentuch anfeuchten und mit Hilfe eines Kochlöffels in die Färbebrühe hineindrücken.

5 Darauf achten, dass sich keine Luftblasen unter der Seide bilden. Das Tuch ständig leicht im Sud bewegen, damit die Farbe gleichmäßig und nicht etwa fleckig aufzieht.

6 Je nachdem wie intensiv die Färbung werden soll, nach 15–45 Minuten das Tuch aus der Brühe holen und dreimal in klarem Wasser ausspülen. Ein Schuss Essigessenz im letzten Spülbad verbessert die Haltbarkeit und Brillanz der Farbe.





7 Nach dem Färben wird das Seidentuch sofort trockengebügelt.

Färbepflanzen aus Feld und Flur

Pflanze	Verwendete Teile	Farbton
Adlerfarn	Blätter	hellgrün
Ampfer	Wurzeln	grüngelb
	reife Samenstände	messing
Birke	Blätter	gelb
Brennnessel	blühendes Kraut	gelb
Brombeere	Blätter	gelb
Erl, Apfel, Pflaume, Eiche u.a. Bäume	Rinde, Zweige	braun
Flockenblume	blühendes Kraut	gelb
Frauenmantel	blühendes Kraut	gelb
Goldrute	blühendes Kraut	gelb
Kamille	Blüten	gelb
Labkraut	Wurzeln	rot
Rainfarn	blühendes Kraut	gelb
Schilf	blühendes Kraut	gelb
Walnuss	grüne Schalen	braun
Zwiebel	Schalen	gelb-orange
Möhre	Blätter	gelb

Bezugsquellen siehe Seite 91

Freilichtmuseum Glentleiten

Zwischen Murnau und dem Kochelsee liegt das Freilichtmuseum Glentleiten. Etwa 60 mehrere Jahrhunderte alte Bauernhöfe, ländliche Wohn- und Handwerkerhäuser mit originalgetreu eingerichteten Stuben, Ställen und Werkstätten sind auf dem 36 ha großen Gelände zu besichtigen. Auf den Wiesen zwischen den Gebäuden tummeln sich Hühner, Kühe, Schafe und Ziegen – vom Aussterben bedrohte Nutztier-Rassen. In eingezäunten Bauerngärtchen wachsen Großmutterns Lieblingsblumen und alte Gemüsesorten um die Wette. Immer wieder eröffnen sich atemberaubende Ausblicke über die grünen Hügel des Voralpenlandes und die vorderste Kette der Alpen.

Verschiedene Ausstellungen sowie Handwerkertage, Kurse und Vorträge geben spannende Einblicke in das bäuerliche Leben vor 50, 100 oder 200 Jahren. Sattler, Seiler, Wagner, Wetzsteinmacher, Klöpplerin, Töpfer, Wadlstrumpfstriker und andere stellen ihre fast vergessene Handwerkskunst in Bauernstuben und Werkstätten unter Beweis. Der Kramerladen und die Gaststätte mit Biergarten verwöhnen die Besucher mit typisch bayerischen Spezialitäten.

Anfahrt: A95 München-Garmisch, Ausfahrt Kochel
Geöffnet: 19. März bis 11. November, 9-18 Uhr (Mo. Ruhetag)
 (von Juni bis Ende September auch montags geöffnet)

**Adresse und
 Öffnungszeiten:**
 82439 Großweil
 Tel. 08851-185-0
www.glentleiten.de

